

Im Kern des christlichen Glaubens, dem Inkarnationsgeschehen von Weihnachten, begegnen uns Ochs und Esel wie selbstverständlich in jeder Krippendarstellung. Doch erfährt dieses erstaunliche Motiv durch die theologischen Disziplinen hinweg zu wenig Beachtung. Das biblische Fundament, das durch den prominenten Jesaja-Vers „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn“ (Jes 1,3) bereits angerissen ist, bietet eine bereichernde Perspektive auf das Mensch-Tier- und insbesondere auch auf das Tier-Gott-Verhältnis. Erkenntnistheoretisch ergänzend wird zudem ein Auszug aus dem reichen Vermächtnis Karl Rahners herangezogen, das ebenfalls interessante Ansatzpunkte für eine theologische Zoologie ermöglicht. Insbesondere mit Hilfe von Rahners Ausführungen zur ignatianischen Mystik wird schließlich gezeigt werden, dass Tiere erstens über eine Gottesbeziehung verfügen und dass zweitens diese Beziehung in ihrer Art und Tiefe für den überkritischen rational-orientierten Menschen von Heute eine vorbildhafte Bereicherung sein kann. Das Tier kann, ganz an die religiöse Tradition des Alten Israels anknüpfend, auch heute wieder zum Ideal hinsichtlich Religiösität avancieren. Ihm ist wohl mit seinen geschärften Sinnen eine direkte *Einsicht* in Gottes Weisheit vergönnt. Das Tier, in Opposition zum Mainstream seiner Mitgeschöpfe, ist somit ganz im Sinne Karl Rahners ein Mystiker mit ignatianischer Frömmigkeit, wenn es mit seiner Sinnlichkeit auf den Befehl Gottes, seines einzigen Besitzers, hört und ihm allein Treue hält. Ochs und Esel in der Krippe lehren uns Achtung und Respekt letztlich einem Gott gegenüber, dem wir zu Gehorsam verpflichtet sind. Denn wo soll er uns sonst begegnen, wenn nicht in den Erfahrungen in unserer Alltagswelt, in der Lebendigkeit seiner Schöpfung?